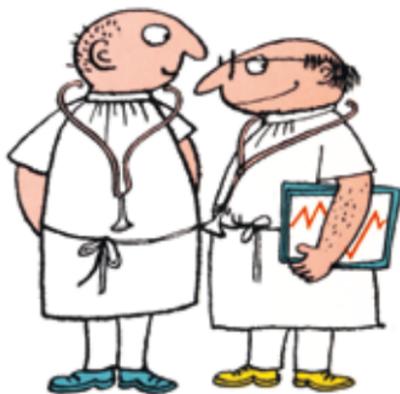


ES KÖNNTE WEHTUN

Von Ärzten
und anderen Patienten



Eulenspiegel Verlag

Mit Illustrationen von Elizabeth Shaw

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, diese Leseprobe oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg zu vervielfältigen oder in Datenbanken aufzunehmen.

Eulenspiegel Verlag – eine Marke der
Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage

ISBN 978-3-359-03004-1

1. Auflage 2021

© Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin
Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Gestaltung: Verlag, Karoline Grunske
unter Verwendung von Zeichnungen von Elizabeth Shaw

www.eulenspiegel.com

INHALT



IM WARTEZIMMER

<i>Janine Wagner:</i> »Da müssen Sie aber etwas Zeit mitbringen«	9
<i>Peter Vollmer:</i> Arztpraxis oder Schönheitssalon?	12
<i>U. S. Levin:</i> Allgemein, aber nicht allgemeingefährlich	23

DIE DIAGNOSE

<i>Lea Streisand:</i> Der Finger	31
<i>Karsten Lampe:</i> Über Schnupfen	41
<i>Lea Streisand:</i> Tödlicher Schnupfen	47



UNTERM SKALPELL

<i>Nils Heinrich: Die Domina in Weiß</i>	53
<i>Thilo Bock: Freunde bis auf die Knochen</i>	62
<i>Horst Evers: Ich war der Appendix</i>	70

BITTERE MEDIZIN

<i>Bov Bjerg: Herzkrank</i>	81
<i>Günter Herlt: Der Nadelbaum</i>	89
<i>Nils Heinrich: Je suis Jammerlappen</i>	94

ÄRZTE HABEN'S AUCH NICHT LEICHT

<i>Dr. Marco Moor: »Ist hier jemand Arzt?«</i>	109
<i>Peter Vollmer: Hilfe, mein Arzt macht mich krank!</i>	113

IM WARTEZIMMER



Janine Wagner

»DA MÜSSEN SIE ABER ETWAS ZEIT MITBRINGEN«

Das Sprichwort »Die Zeit heilt alle Wunden« ist sicherlich bei einem Arzt im Wartezimmer entstanden.

Voller naiver Zuversicht betrete ich die Praxis meines Hausarztes. Es sind nur vierhundertsechundsiebzig Personen vor mir da, aber ich hab ja einen Termin. Lustig!

»Wie lange wird's denn dauern?«, frag ich die Arzthelferin.

»Na, wenn Sie Glück haben, sind Sie in zwei Stunden dran.«

Drei Stunden später denke ich: Zu viel Glück soll ja schlecht für den Charakter sein.

Mein Name wird aufgerufen. Oh, das ging jetzt aber doch recht fix. Aber nee. Ich soll mich erst mal wiegen. Was ja schon schlimm genug ist. Aber als

IM WARTEZIMMER

besondere Folter steht die Waage direkt neben dem vollen Wartezimmer und kann sprechen.

Dann wieder zurück. Neben mir sitzt ein alter Mann, der die BRAVO liest. Meine Güte, ist der etwa hier in diesem Zimmer vom Teenie zum Opa geworden? Ich sitz mittlerweile auch schon so lange hier, die Arzthelferin geht zum dritten Mal zum Fenster, um die Blumen zu gießen. Die Mutter neben mir verliert mehr und mehr die Nerven. Sie sagt zu ihrem plärrenden Sohn: »Kilian-Donovan, lass mich in Ruhe und spiel Farmwill mit dein Hendi!«

Auch ich lenke mich ab und lese die BRAVO. Aha, Fabi von den Killerpilzen hat jetzt kurze Haare. Dann mache ich noch den Test, welcher »One Direction«-Boy mich heiraten würde. Es ist Harry. Keine Ahnung, wer das ist, aber ich hoffe, er hat eine private Familienkrankenversicherung.

Irgendwann darf ich das Untersuchungszimmer betreten und mache mich schon mal oberkörperfrei. Ich nehme mir einen der Äpfel, die für Patienten daliegen. *An apple a day keeps the doctor away.*

IM WARTEZIMMER

Eine halbe Stunde später: der *doctor is* immer noch *away*. Wieso hab ich nur den Apfel gegessen?

Irgendwann, ich habe mittlerweile drei Bücher geschrieben und die String-Theorie bewiesen, kommt der Doc. Er erwischt mich dabei, wie ich mir mit dem Ohrengucker in die Nase leuchte. »Na, warum sind Sie denn hier?«, fragt er.

»Ganz ehrlich? Ich weiß es nicht mehr!«



UNTERM SKALPELL



Horst Evers
**ICH WAR DER
APPENDIX**

Ein Taxi bringt mich zur Notaufnahme vom Urbankrankenhaus. Meine ernsthafte Blinddarm-erkrankung hat mir neues Selbstbewußtsein verliehen. Stolz trete ich an den Aufnahmeschalter und sage:

– Guten Tag, ich bin ein Notfall.

– Ach was, wir sind hier die Notaufnahme, hier kommen nur Notfälle.

Aha. Ich hatte verstanden. Hier wehte ein anderer Wind. Hier waren die Anforderungen höher. Von der normalen Ärztin in die Notaufnahme zu kommen, ist in etwa so, als wenn man von der Grundschule aufs Gymnasium kommt. Die Frau an der Aufnahme musterte mich.

– Name?

– Horst E...

– Wohnort?

ICH WAR DER APPENDIX

– Berlin, Wr...

– Telefon?

– 030...

– Krankenkasse?

– Technik...

– Beruf?

– Naja...

– Geschlecht? Größe? Gewicht? Augenfarbe?

– Ääh...

– Gut. Hier lesen Sie es sich nochmal durch, ob alle Angaben stimmen und dann unterschreiben.

Ich las mir das Formular durch, tatsächlich, alle Angaben zu meiner Person stimmten. Wie machte sie das bloß?

– Ähm. Kennen Sie mich irgendwoher?

– Nee, woher denn?

– Na, weil hier alle Angaben zu meiner Person richtig sind, obwohl ich die Sätze gar nicht zu Ende sprechen ...

– Hören Sie mal, ich sitz hier seit 15 Jahren inner Aufnahme. Da kennt man mit der Zeit seine Pappenheim. Und ihre Versichertenkarte, die sie zu Hause in der linken Schreibtischschublade unter

ICH WAR DER APPENDIX

den Kontoauszügen vergessen haben, müssen Sie auch noch irgendwie hierherschaffen.

Ach so, na da wußte ich doch wenigstens wieder, wo sie liegt. Ich war beeindruckt. Ein gutes Gefühl, in den Händen von echten Profis zu sein.

Der Aufnahmekarzt kam auch gleich zur Sache.

– Haben Sie Schmerzen?

– Ja.

– Na, dann legen Sie sich doch mal hin, so schlimm ist das doch noch gar nicht.

Dann drückte er auf den Blinddarm, und ich hatte das Gefühl, mein Bauch würde explodieren.

– Sehen Sie, das sind Schmerzen.

Stimmte.

– Das ist ja herrlich klassisch bei Ihnen, ein richtiger Lehrbuchappendix. Weil, eigentlich ist es ja gar nicht der Blinddarm, sondern der Wurmfortsatz, der Appendix.

Das isser.

Dann drückte er wieder drauf.

– Toll. Einfach toll. Genau da, wo ein akuter Appendix sein soll. Sagen Sie, darf ich das meinen Studentinnen zeigen?

ICH WAR DER APPENDIX

Ich dachte, was soll schon sein? Wenn ich doch so einen Lehrbuchappendix habe, so ein Geschenk der Natur, darf ich mich doch nicht der Wissenschaft verschließen. Was sollte schon passieren? Kurz darauf erschienen drei Studentinnen, die jede nochmal auf den Schmerzpunkt drückten. Während mir vor Schmerz die Konturen des Behandlungsraumes vor den Augen verschwammen, wurde mir allmählich klar, was schon passieren konnte.

Als ich einigermaßen wieder bei Besinnung war, fasste ich mir endlich ein Herz.

– Herr Doktor, werde ich durchkommen?

Diesen Satz wollte ich schon immer mal sagen.

– Ach so'n Appendix. So schlimm ist das doch nicht. Den kratzt zur Not auch noch der Pförtner mit dem Löffel raus!

Das war ein Medizinerwitz. Medizinerhumor ist zumeist etwas sperrig und wenig erfolgreich, was allerdings auch am Publikum liegt. In der Regel todkranke Patienten, wie ich. Diesen Pförtner-Blinddarmwitz sollte ich übrigens in den nächsten drei Stunden bis zur Operation noch